

XXXVII

Seite 285, Zeile 3 von oben statt F: D.

Seite 287, letzte Zeile ergänze: Asmus konnte noch nicht benützen: Faksimiledruck der Geschichte von Ritter Peter Diemringen von Staufenberg nach dem Exemplar der Berliner Staatsbibliothek. Mit einer Einleitung von Erich von Raf. 1934.

Seite 288, Zeile 2 von oben ergänze: Müller Th., Graf Burghart von Staufenberg und die Grafen der Ortenau. „Jg. D. Rh.“, N. F., 8, 414 ff.

Seite 296, Zeile 2 (Ufhofen) von unten: „sollen dieselben Häuser, und ob künftigt mer an die Ort (Ufhofen) pauen“, mit ihren Einwohnern zum halben Teil der Stadt Offenburg gehören. Die Reste des Schloßchens über und unter der Erde wurden 1640 den Kapucinern zum Neubau ihres Klosters verkauft. (Kontraktprotokolle.)

Seite 321, Zeile 7 von oben („Stein zu Orfenberg“) statt Schulz: Stulz.

Seite 386, Zeile 19 von unten („Gröbern“) statt Wasserspeier: Wasserschräger.

Seite 387. In Unterharmersbach wohnte ein Dienstmannengeschlecht auf dem Espenhof; der Flurname Burgmatte erinnert noch daran (Friedrich Disch).

Seite 387, zu („Schloß Haslach“): Nach dem Bericht des Landschaftlers Jak. Gebelen an den Grafen Friedrich Rudolf von Fürstenberg vom 21. September 1632 hat er das Schloß und andere Gebäude nach dem „Gurbrianischen Einlager“ (1643) wieder „unter die Tach gebracht und bishero also erhalten“. Es ist aber „aller Orten offen, und wirft der Wind den Regen und Schnee darin, so kein gut Alter gibt“. Gegen den „Regenwind“ (Westen) sei es „vast (sehr) faul“. Weil der erwartete Besuch des Grafen sich verzögert habe und an etlichen Orten, besonderst „am Stock oben Tor und bei der Tafelstube“ mit einer Riegelwand geholfen werden müsse, so habe er zu Schloß und zur Trotte 70 Stück Holz fällen und führen lassen, um nur der äußersten Not abzuhelpen.

Seite 389, zu („Burg Schnellingen“): Die Burg lag tatsächlich auf dem Anwesen des Bauern Pfaff. Nach seinen Angaben waren die Mauern vor ihrer Niederlegung 1892 noch etwa einen Meter hoch; beim Graben stieß er öfters auf Mauern.

Seite 391, zu („Burg Fischerbach“): Die Burg lag sehr wahrscheinlich auf dem ovalen Hügel, dem „Rechgraben“, etwa 20 Minuten talaufwärts vom Gasthaus zum „Hirschen“. Auch die Volksüberlieferung bezeichnet diese Stelle als den Platz der abgegangenenen Burg. (Mitteilung des Herrn Hauptlehrer May in Weiler, Fischerbach.)

Seite 391, zu („Burg Weiler“): Nach den Aufzeichnungen des Oberamtmanns Simon Fink in der Kirchenrechnung 1643 wurden Schloß und Pfarrhaus Weiler von dem schwedischen General Horn im Oktober 1633 verbrannt (Pfarrarchiv Weiler).

Seite 393, zu („Burg Waldstein“): Auf einem hohen steilen Felsen im „Schloßwald“ beim „Franzosenhof“ befinden sich noch Mauern, die zweifellos die Reste der Burg Waldstein sind. (Mitteilung des Herrn Hauptlehrer May in Weiler, Fischerbach.)

Seite 417 ff.: Der Verfasser der Burgen im hinteren Kinzigtal, Herr Franz Faus, Schiltach, teilt noch einige unveröffentlichte Sagen mit, die er im Volke gesammelt hat:

Seite 417: Über eine Burg **Rugenstein:**

Im Volksmund wird die Erinnerung an eine sagenhafte Burg wachgehalten, die einst den Gipfel des Rugenkopfes sollte gekrönt haben. Auf seinem Scheitel liegen mächtige Buntsandsteinquader, die obersten Hänge sind vom meterhohen Sandsteinfelsen durchsetzt, die um den ganzen Gipfel lagern. Diese natürliche Bildung, die wohl auf den ersten Blick eine alte Burganlage vortäuschen kann, gibt auch die Veranlassung, daß der Volksmund von einer Burg Rugenstein und deren Gräfin spricht.

In unliebsamer Erinnerung hatten die Bauern im Langen- und Ubelbach und in St. Roman immer noch jene Frau von Ochsenstein, die im 15. Jahrhundert auf der Burg Romberg vor Wildschapbach saß. Sie machte den Bauern ihre alten Rechte an ihren gemeinsamen Allmendwäldungen im hinteren Heubach streitig und vertrat eifrig die Sache der Herren von Hohengeroldseck, welche um diesen „Wald im Hüg-